

Predigt am 3. Fastensonntag 2018 zu Joh 2, 13-25 und zur Predigtreihe „von allen guten Geistern...“

Liebe Gemeinde,

die Liebfrauenkirche hier, in Ravensburg, war übervoll am vergangenen Sonntag, als unser Ministerpräsident Winfried Kretschmann bei seiner Fastenpredigt den folgenden Gedanken formuliert und dann auch gedeutet hat:

„Freiheit ist der Zwang, sich entscheiden zu müssen.“

Der Fastenprediger und Politiker Winfried Kretschmann erinnert uns Menschen – aber auch alle in der Kirche versammelten Christinnen und Christen – mit diesem Satz daran, dass zu unserem Menschsein konstitutiv die Freiheit gehört.

Und es ist diese Freiheit, die uns alle ein Leben lang dazu zwingt, dass wir in den ganz unterschiedlichen Situationen und Herausforderungen unseres Lebens unseren Verstand gebrauchen, dass wir ernsthaft darüber nachdenken, was zu tun ist und dass wir dann schließlich zu einer verantworteten Entscheidung kommen.

Denn: Wer selber nur ungern etwas entscheidet, lebt in der Gefahr, von anderen Menschen getrieben zu werden oder fremdgesteuert zu sein.

Und der fehlende Mut, sich zu einer vielleicht auch unbeliebten Entscheidung durchzuringen, macht uns Menschen zum Spielball ganz unterschiedlicher Kräfte.

Oder anders gesagt:

All diejenigen Männer und Frauen, die sich mit Entscheidungen schwertun – vielleicht weil sie die Konsequenzen fürchten oder weil sie Konflikten lieber aus dem Weg gehen – sind dann womöglich ganz unterschiedlichen „Geistern“ ausgeliefert:

Das können Geistkräfte sein, die es gut meinen. Es können aber auch heimtückische und böartige „Geister“ sein – je nachdem, wer bei einem solchen Machtspiel dann am stärksten ist.

„Freiheit ist der Zwang, sich entscheiden zu müssen.“

Winfried Kretschmanns Gedanken bei seiner Fastenpredigt sind geprägt von Hannah Arendt – von einer Philosophin, die 1906 als Kind jüdischer Eltern in Hannover geboren wurde.

Sie hat selber die Unterdrückung durch das Nationalsozialistische Regime miterlebt und war auch einige Wochen in einem Gefangenenlager, bevor sie dann in die USA flüchten konnte.

Diese Lebensgeschichte ist vielleicht auch ein Grund dafür gewesen, dass sich die Philosophin ihr Leben lang mit der Frage beschäftigt hat, wie es uns allen gelingen könnte, dass wir politische Unrechtssysteme rechtzeitig entlarven und dass wir als politische Menschen Entscheidungen treffen, die dem Frieden und der Freiheit dienen.

Wie aktuell doch diese Fragestellung in unserer Zeit wieder ist!

Hannah Arendt – und so hat es unser Ministerpräsident in seiner Fastenpredigt dann auch erläutert – ist davon überzeugt gewesen:

Jeder Mensch, der geboren wird, ist ein Neuanfang für die Welt!
Eine solche Zusage an uns alle, fasziniert mich, und ich deute sie so:
Mit jedem neugeborenen Menschenkind kommt eine neue Chance zur Welt, die unser Zusammenleben im Alltag und unter den Völkern menschlicher und glücklicher machen kann.

Und jede Entscheidung, die dieses neugeborene Menschenkind dann im Laufe seines Lebens in Freiheit trifft, könnte dazu beitragen, dass unter uns Menschen das Vertrauen wächst, dass es mehr Ehrlichkeit gibt oder mehr Verständnis für das Fremde.

Geprägt von diesem Freiheitsgedanken und auch von diesem Vertrauen in unsere menschliche Entscheidungskompetenz hat Winfried Kretschmann dann allen Zuhörerinnen und Zuhörern in der Liebfrauenkirche Mut gemacht, dass wir unseren Freiraum zum Handeln nutzen sollen – auch zum politischen Handeln, indem wir selber denken und selber Entscheidungen treffen.

Und jetzt der Ministerpräsident sinngemäß:

Politik darf nicht nur eine Sache von Profis sein, sondern Politik ist Aufgabe von uns allen.

Und: Jeder Mensch hat eine Verantwortung für alle seine Entscheidungen – nicht nur für die politischen.

Im heutigen Evangelium begegnet uns Jesus als ein Mann, der mutig seine Entscheidungen trifft – immer wieder!

In Galiläa hat er gelebt und seinen Gott verkündet, bevor er sich dann ganz bewusst dafür entschieden hat, nach Jerusalem zu gehen – ins Zentrum der Macht seiner eigenen Religion.

Und dort, in Galiläa, ist Jesus immer wieder Menschen begegnet, die so große Ängste gehabt haben, dass sie wie gelähmt und ohne Selbstbewusstsein durch ihr Leben gehen mussten.

Jesus hat sich in der Begegnung mit diesen Frauen und Männern dann dafür entschieden, dass er an ihrer Seite sein will. Ihr Schicksal berührt ihn.

Und deshalb lässt er sie mit seinen Worten, mit seinen Gesten und mit seinem ganzen Menschsein spüren, dass sie wertvoll und liebenswert sind.

Bereits am Anfang seines öffentlichen Auftretens – dort, in Galiläa – handelt Jesus wie einer, der „von allen guten Geistern“ aus dem Himmel gestärkt ist.

Und dort, in Galiläa, trifft der Mann aus Nazareth dann wieder eine wichtige Lebensentscheidung: Er geht nach Jerusalem - und dort in den Tempel.

Und in diesem Tempel räumt Jesus auf!

Es ist ein starker Auftritt, für den Jesus sich da entschieden hat!

Einen großen Zorn muss er wohl gehabt haben, und ganz offensichtlich hat er das Spiel der Mächtigen im Jerusalemer Tempel ganz schnell durchschaut:

Die Händler bieten im Vorhof den Menschen, die im Tempel Gott suchen, ihre Tiere an, damit sie dann diese Tiere zu den Priestern in den Tempel als Opfer bringen können.

Mit diesem Geld aber wird dann der Tempelbetrieb finanziert und die Priester können bezahlt werden.

Ganz offensichtlich ist die Idee für Jesus unerträglich gewesen, dass die Priester und ihre Kollegen, die Leviten, mit der Angst der Gott-Suchenden ihr Geld machen.

Und deshalb räumt Jesus mit dieser Idee auf – und das im Zentrum der religiösen Macht seiner Zeit.

Er ist wohl davon überzeugt gewesen, dass ein solcher priesterlicher Kultbetrieb den Menschen, die mit einer großen Sehnsucht nach dem Göttlichen und nach Glück in den Tempel kommen, im Leben nicht weiterhilft.

Diese Frauen und Männer kommen zu den Priestern, weil sie darauf hoffen, dass sie es sind, die ihnen mit Hilfe dieser dargebrachten Opfer einen Platz bei Gott verschaffen.

Und diese Hoffnung hat wohl gutes Geld in die Kassen der Mächtigen gebracht.

Deshalb räumt Jesus auf! Und mit dieser starken Aktion bekräftigt er seine Kritik am Handeln der Priester, wie er sie auch schon im Gleichnis vom barmherzigen Samariter auf erzählerische Weise zum Ausdruck gebracht hat:

Da liegt ein Schwerverletzter am Weg, und sowohl der Priester, als auch der Levit lassen ihn liegen.

Sie machen sich ihre Hände nicht schmutzig, weil ihre Hände dem Göttlichen dienen.

Jesus aber hat für sich entschieden:

Wer sich wirklich als Diener des Göttlichen versteht, sieht das Elend der Menschen und hat Mitleid. Und ein wirklicher Diener des Göttlichen lebt auch nicht auf Kosten der Armen und selber im Reichtum.

Jesus hat mit diesem Denken und mit diesem Handeln viel verändert in den Herzen der Menschen seiner Zeit.

Und er hat auch keine Angst davor gehabt, dass er manchmal auch unbequeme Entscheidungen treffen muss.

Jesus hat ganz offensichtlich eine große innere Freiheit gehabt hat, die ihn dann zu mutigen Entscheidungen befreit hat.

Fragen Sie sich vielleicht auch, wo Jesus wohl in unserer Zeit mit so manchen Ideen der Mächtigen in unserer Religion aufräumen würde....

Wenn wir uns als Christinnen und Christen bis heute an diesen Jesus von Nazareth erinnern, dann können wir auf jeden Fall bestaunen, wie ein Mensch denkt, wie er handelt und wie er dann auch mutige Entscheidungen trifft, der ohne Zweifel „von allen guten Geistern“ gestärkt ist!

Die Männer und Frauen seiner Zeit haben diese guten und befreienden Geist-Kräfte ja hautnah miterlebt: Sie sind heil geworden, an Leib und Seele.

Und Sie? Trauen Sie diesem „von allen guten Geistern“ gestärkten Jesus zu, dass er auch Sie mit diesen Geist-Kräften heute noch berührt – vor allem dann, wenn Sie Angst haben um Ihre Kinder, oder um Ihre Zukunft, oder um den Weltfrieden?

Liebe Gemeinde,

„Freiheit ist der Zwang, sich entscheiden zu müssen.“ –

wenn unser Ministerpräsident mit dieser Behauptung Recht hat, dann ist ein Leben ohne Entscheidungen für uns Menschen nicht möglich.

Deshalb wünsche ich Ihnen allen, dass Sie in Ihrem Leben viele gute und wohlüberlegte Entscheidungen treffen.

Und ich wünsche Ihnen auch das Vertrauen, dass Sie bei Ihren Entscheidungen von „allen guten Geistern“ aus der göttlichen Welt gestärkt werden.

Wenn Ihnen aber Entscheidungen eher schwer fallen sollten oder wenn Sie vielleicht auch immer wieder Angst davor haben, dass Sie sich falsch entscheiden, dann könnte Ihnen vielleicht ein abschließender Gedanke von Winfried Kretschmann aus seiner Fastenpredigt Mut machen.

Der Ministerpräsident spricht über sein eigenes Gott-Vertrauen so:

„Das Unvollkommene hat bei Gott seinen Platz.“

Amen.